

Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Herausgeber: geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und
Landmanagement

Band: 102 (2004)

Heft: 1

Artikel: Stadregionen : eine neue Dimension der urbanen Schweiz?

Autor: Tobler, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-236098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadtregionen: eine neue Dimension der urbanen Schweiz?

Das ARE und das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) unterstützen im Rahmen der Agglomerationspolitik des Bundes zurzeit 24 Modellvorhaben. Alle haben eine verstärkte Zusammenarbeit und eine verbesserte inhaltliche Koordination zum Ziel. Beides sind Schlüsselemente, um die internationale Konkurrenzfähigkeit und Lebensqualität unserer Agglomerationen zu verbessern. Nach etwas mehr als einem Jahr seit dem Start der Modellvorhaben werden hier erste Thesen zur Diskussion gestellt.

Dans le cadre de la politique des agglomérations de la Confédération, l'ARE et le Secrétariat d'Etat à l'économie (seco) soutiennent à l'heure actuelle 24 projets-modèles. Tous ont pour objectif de renforcer la coopération et d'améliorer la coordination des mesures concrètes. Ces deux éléments jouent en effet un rôle clé pour améliorer la place de la Suisse sur la scène internationale et pour développer la qualité de vie de nos agglomérations. Un peu plus d'un an après le lancement des projets-modèles, quelques premières conclusions permettent d'élargir le débat sur ce sujet.

Attualmente, nel quadro della politica degli agglomerati della Confederazione, l'ARE e il Segretariato di Stato per l'economia (seco) appoggiano 24 progetti modello. Tutti hanno l'obiettivo comune di rafforzare la collaborazione e migliorare il coordinamento a livello di contenuti, entrambi elementi chiave per una migliore competitività internazionale e qualità di vita dei nostri agglomerati. Dopo poco più di un anno dal lancio dei progetti modello, si possono avanzare le prime tesi di discussione.

G. Tobler

Alle zehn Jahre bestätigt die Volkszählung: Die Agglomerationen sprengen die bestehenden institutionellen Grenzen immer mehr. Unsere kommunalen und kantonalen Strukturen dagegen bestehen schon seit über 200 Jahren – ohne in den letzten 50 Jahren massgebliche Änderungen erfahren zu haben. Gemeinden und Kantone arbeiten zwar punktuell oder sektoriell zusammen, beispielsweise in Zweckverbänden. Im internationalen Kontext können wir die Konkurrenzfähigkeit und die Lebensqualität unserer Agglomerationen aber nur erhalten, wenn wir bei der Zusammenarbeit und der inhaltlichen Koordination innerhalb der Agglomerationen einen Quanten-

sprung machen. Unsere Agglomerationen müssen sich von den zufällig gewachsenen Gebilden zu starken Stadtregionen mit eigener Identität wandeln¹.

Der Bund hat deshalb die Zusammenarbeit zu einem wesentlichen Anliegen seiner Agglomerationspolitik gemacht. Er unterstützt zurzeit 24 Modellvorhaben in der ganzen Schweiz. Die Modellvorhaben zeigen eine grosse Vielfalt an Methoden und Ansätzen. Einige Projekte konzentrieren sich zu Beginn auf klar begrenzte Ziele, um auf dieser Basis schrittweise eine Kultur der Zusammenarbeit aufzubauen. Andere Projekte setzen auf eine breite thematische Auslegeordnung des Kooperationsbedarfs. Bei einigen stehen strukturelle Fragen im Vordergrund. Es bestehen Projekte im Alpenraum und im grenzüberschreitenden Raum, Projekte zur Siedlungsentwicklung sowie zur Koordination von Siedlung und Verkehr. Ein Kurzbeschrieb jedes Modellvorhabens findet sich auf der ARE-Homepage.

Es ist sicher noch zu früh, um aus den laufenden Erfahrungen Rezepte abzuleiten. Im Sinn einer Anregung werden jedoch erste Thesen zur Diskussion gestellt:

Die Agglomerationen brauchen eine gesamtheitliche Sicht

Die Probleme unserer Agglomerationen lassen sich mit einem sektoriellen Ansatz nicht mehr lösen. Angesichts der knappen Ressourcen und der Komplexität der Problemstellungen müssen die Agglomerationen Prioritäten setzen können. Das ist aber nur möglich, wenn dies aus einer gesamtheitlichen Sicht erfolgt, die alle relevanten Politikbereiche miteinbezieht.

Inhaltliche und strukturelle Fragen lassen sich nicht trennen

Eine Diskussion, die sich nur mit Strukturen befasst, ist schwierig zu kommunizieren. Niemand will die Katze im Sack kaufen. Die Suche nach Strukturen mündet sehr rasch in die Frage, welche inhaltlichen Anforderungen diese Strukturen erfüllen sollen. Umgekehrt brauchen inhaltliche Fragestellungen rasch eine strukturelle Basis, sonst bleibt die Zusammenarbeit in unverbindlichen Freundlichkeiten stecken.

Form follows function

Die Frage der juristischen Form einer Zusammenarbeit ist sekundär. Dazu existieren schon sehr viele Abhandlungen. Zuerst sind das Wie, der Umfang und der Gegenstand der Zusammenarbeit zu klären. Die juristische Form ist dann lediglich eine Konsequenz aus diesen Überlegungen.

Die Bildung von Stadtregionen ist in erster Linie ein politischer Prozess

Die Verwaltung kann wichtige inhaltliche Vorarbeiten übernehmen. Von Anfang an müssen sich aber politische Zugpferde engagieren. Dabei genügt es nicht, die politische Ebene gelegentlich über die neuen Erkenntnisse zu informieren. Die PolitikerInnen müssen den Prozess zu ihrer persönlichen Angelegenheit erklären.

ARE, forum raumentwicklung 2/2003.

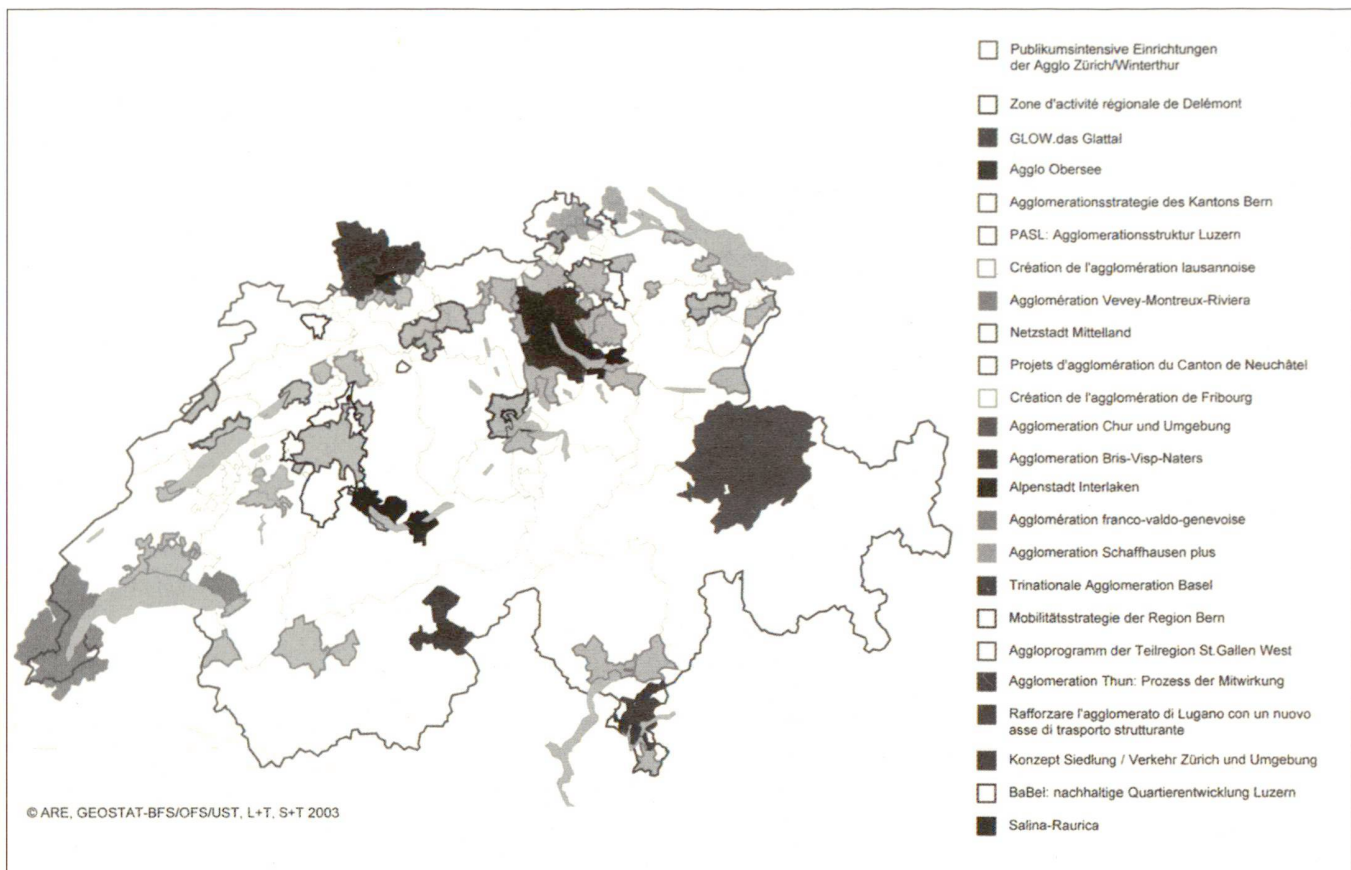


Abb. 1: Agglomerationspolitik: Modellvorhaben.

Keine Stadtregion ohne demokratische Entscheidungsfindung

Die bisherigen Formen der Zusammenarbeit weisen nur eine sehr geringe demokratische Legitimation auf. Die politische Diskussion beschränkt sich deshalb nach wie vor primär auf die Gemeinde- oder Kantonsgrenzen. Die PolitikerInnen können für ein Engagement über die politische Grenze hinaus kaum Lorbeeren bei der Stimmbevölkerung holen. Eine starke Stadtregion kann deshalb nur entstehen, wenn sie demokratisch legitimiert ist.

Die Bevölkerung ist so früh wie möglich einzubeziehen

Eine Identifikation der Bevölkerung mit der Stadtregion lässt sich nicht in kurzer Zeit aufbauen. Es ist deshalb nach Möglichkeiten zu suchen, die Bevölkerung möglichst früh in den Prozess einzubinden. Der geeignete Zeitpunkt dafür ist aber schwierig zu finden: In der fragilen Anfangsphase wollen sich die Partner noch nicht zu stark binden; zu einem späteren Zeitpunkt sind die Ergebnisse nicht mehr formbar. Diese Fragen müssen für jedes Projekt individuell geklärt werden.

Kantone und Gemeinden müssen sich engagieren

Es braucht ein starkes Engagement des Kantons, der die Bemühungen der Gemeinden unterstützt beziehungsweise diejenigen Gemeinden zur Mitwirkung animiert, die den Entwicklungen noch eher skeptisch gegenüberstehen. Das darf aber nicht dazu führen, dass der Kanton den Prozess dominiert. Viel mehr braucht es ein ausgewogenes Verhältnis von kantonalem Druck und kommunalem Handeln.

Win-Win-Situationen schaffen

Die Bildung von Stadtregionen ist ein komplexer und langwieriger Prozess. Eine verbindliche Zusammenarbeit, verbunden mit der Übertragung von Kompetenzen, lässt sich nicht von heute auf morgen verordnen. Den SkeptikerInnen müssen die Vorteile einer Kooperation anhand von Beispielen aufgezeigt werden. Kleinere und einfachere Projekte, die zudem eine Win-Win-Situation schaffen,

können als Erfolgserlebnisse Vertrauen aufbauen. Es ist erfreulich, wie viele Agglomerationen sich bereits an das «Abenteuer Kooperation» gewagt haben. In den Agglomerationen ist eine Dynamik entstanden, die hoffentlich genügend Kraft hat, um die vielfältigen Klippen und Hindernisse zu überwinden. Die bisherigen Erfahrungen stimmen zuversichtlich.

¹ Der Begriff «Agglomeration» wird hier im Sinn einer räumlichen Grösse verwendet, die sich aufgrund der individuellen, räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen mehr oder weniger zufällig gebildet hat. Die Stadtregion umschreibt dagegen ein Gebilde, das auf einem politischen und demokratisch abgestützten Willen beruht.

Georg Tobler
 Leiter Strategieguppe Agglomerationspolitik
 Bundesamt für Raumentwicklung ARE
 CH-3003 Bern
 georg.tobler@are.admin.ch